

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Mittwoch, den 26. Juli 1916

76. Jahrgang

Insertionspreise: Die kleine Geschäfts-
Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen-
zeile 40 A. Bei unregelmäßiger Wieder-
holungs-Aufnahme entsprechend
Abkatt, für umfangreichere Aufträge
günstige Zellen-Abkatt. Offerten-
zeichen od. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Amtlicher Teil.

Betr. Obsternsammlung.

Der Kriegsausbruch für Dile und Fette hat eine un-
geheure Sammlung der Obstern in die Wege
geleitet, die auch im Dillkreise durchgeführt werden soll.
Die Durchführung der Sammlung sind die Ortsgruppen
des Frauenvereins in Gemeinschaft mit der Schul-
behörde betraut. Für das Einsammeln und die Behandlung
der Obstern sind folgende Anweisungen gegeben:
Es sollen nur Kerne von Kirschen (auch Sauerkirschen),
Äpfeln und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden,
Kirschen und Kirschen gesammelt werden. Pfirsich-
kerne sind für die Dilegewinnung wertlos.
Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne
sollen möglichst wenig und schlechtes Del.
Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet
werden.

Die Trocknen der Kerne geschieht am besten an der
Sonne, andernfalls bei gefinder Wärme auf dem Ofen.
Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Vorsicht geboten,
da die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Dile-
gewinnung nicht mehr zu brauchen sind.

Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen
Sortierungen nicht vermischt werden und bereits ge-
erntet zur Ablieferung an die Sammelstelle gelangen.
Die Kerne von getrocknetem und gedörrtem Obst können
verwendet werden.

Abhängende Reste von Fruchtstücken an dem mangelhaft
getrockneten Kernen können schon in geringer Menge den
Resten einer sonst guten Ware herabsetzen.

Bestimmte Kerne sind völlig wertlos.

Die Obstern müssen trocken und luftig aufbewahrt
werden. An feuchten, dumpfen Orten tritt leicht Schim-
melbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßige
Durchschaufern der angesammelten Kernmengen zu-
nächst täglich, später in regelmäßigen Zeitabständen ist
erforderlich.

Man vermeide kleine Einzelsendungen und liefere die
Kerne stets an die nächstgelegene Obstern-Sammelstelle
des Dillkreises. Frauenvereins. Bei Einzelsendungen
von kleinen Mengen (100 Kilogramm und noch weniger)
sind die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem
Verhältnis zu dem gewinnbaren Del.

Die Obstern als die oben genannten sind nicht
zu sammeln.

Für das Kilogramm Kirschenkerne werden 20 Pfg., für
das Kilogramm aller übrigen Kerne 15 Pfg. bezahlt.
Aus den Beträgen von 20 bzw. 15 Pfg. pro Kilo-
gramm sind alle Kosten der Sammlung und Aufbe-
wahrung zu decken.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, durch Orts-
liche Bekanntmachung auf die Sammlung aufmerksam zu
machen und die Durchführung der Sammlung mit allen
Mitteln zu unterstützen, insbesondere den Ortsgruppen
des Frauenvereins nach Benehmen mit den Ortsschul-
behörden und Lehrern bei der Heranziehung von Schul-
kindern behilflich zu sein. Etwaige auf Veranlassung der
Kernde Sammlung gesammelte Obstern bitte ich an die Kreis-
sammelstelle für Obstern in Dillenburg — Näheres wird
noch bekanntgegeben — abzuführen und bei der Ablieferung
die Menge der abgelieferten Kerne — getrennt nach Stein-
art und Kernobstern — nach Kilogramm anzugeben.
Dillenburg, den 20. Juli 1916.

Der Königl. Landrat.

Mehrfachvergabe für 16. August bis 15. September.

Auf verschiedene Anfragen benachrichtige ich die Herren
Bürgermeister des Kreises, daß mit Rücksicht auf die ver-
stärkte Ernte das für die Unversorgten in der Zeit vom
16. August bis 15. September und für Selbstversorger in
der Zeit vom 16. — 31. August erforderliche Mehl bei der
Mehlmehlgeldbestellung bestellt ist und den Gemeinden durch
die Kreisgetreidekommission geliefert werden wird.
Dillenburg, den 25. Juli 1916.

Der Königl. Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die Staatssteuerrolle für das laufende Steuerjahr ist
jetzt nach geschätzter Berichtigung heute wieder zu-
geordnet worden. Die neuen Zuschlagsbeträge zur Einkommen-
und Erbschaftsteuer sind mit grüner Tinte in den Spalten
3 und 6 der Rolle eingetragen worden. Neben den neuen
Beträgen bleiben auch die bisherigen Beträge des Zuschlags
in Geltung, so daß also die alten Zuschläge und
die grün eingetragenen neuen Beträge zu-
sammen die zu erhebenden Summen ergeben.
Ich ersuche ich zur Vermeidung von Irrtümern die Orts-
schaften besonders hinzuweisen.

In den Heften sind die grünen Beträge nachzutragen.
Die Erhebung der neuen Zuschläge hat vierteljährlich mit
den übrigen Steuern und Zuschlägen zu erfolgen. Wenn die
Steuern für das 1. Vierteljahr bereits gezahlt sind, ist das
erste Viertel der neuen Zuschläge im 2. Quartal mitzuerheben.

Für Berichtigung der Steuerzettel wollen Sie Sorge
tragen. Dieselbe kann bei der nächsten Steuerzahlung vor-
genommen werden.

Eine besondere Benachrichtigung über die hinzugekomme-
nen neuen Zuschlagsbeträge erhalten die Steuerpflichtigen
nicht. Meine Bekanntmachung vom 10. d. Mts., abge-
druckt im Kreisblatt Nr. 160, und im „Herborner Tageblatt“
Nr. 161, vertritt die Stelle der Benachrichtigung.
Dillenburg, den 24. Juli 1916.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Berantagungs-Kommission.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Die pünktliche Erledigung der Verfügung vom 29. Juni
b. J., im Kreisblatt Nr. 151, betr. Familien-Unterstützung
pro Monat Juli 1916 (Termin 3. Aug. d. J.) wird in Er-
innerung gebracht.

Dillenburg, den 26. Juli 1916.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses.

Ernennung von Ehrenfeldhütern.

Um den vielen Diebstählen in Feld und Garten, über
die hauptsächlich während und nach der Reisezeit des Obstes
sehr geklagt wird, zu begegnen, ist die Verstärkung des
Aufsichtspersonals gerade in der jetzigen Zeit unbedingt
notwendig.

Ich empfehle daher den Gemeinden gleich wie in den
Vorjahren aus der Mitte des Gemeinderats, der Gemeinde-
vertretung und des Ortsgerichts sogenannte geheime Ehren-
feldhüter zu bestellen, denen, wie jedem Aufsichtsberechtigten,
zur Pflicht gemacht wird, jeden Feldfrevel und Gartendiebstahl
ohne Verzug bei Ihnen zur Anzeige zu bringen. Die
Namen dieser Ehrenfeldhüter dürfen jedoch nicht bekannt
gegeben werden, es ist vielmehr nur zur öffentlichen Kenntnis
zu bringen, daß bis zur Beendigung der Ernte geheime
Feldhüter bestellt seien, die unumgänglich jeden Feld- und
Gartendiebstahl zur Anzeige bringen werden.

Dillenburg, den 24. Juli 1916.

Der Königl. Landrat.

Sondervergütung für den Transport von Schlachtvieh.

Es ist bekannt geworden, daß Händler beim Ankauf
von Großvieh und Kälbern zu Schlachtvieh einen Teil
der ihnen zustehenden Provision dem Verkäufer zuwen-
den, indem sie als Gegenleistung für den Transport nach
der Biele- oder Sammelstelle mittels des Fuhrwerks des
Biebestellers oder als sonstige Unterstützung bei der Abnahme
den Viehhältern eine mehr oder weniger hohe Vergütung
bewilligen. Ein solches Verfahren ist unzulässig. Son-
dervergütungen für eine Tätigkeit, die auch im normalen
Geschäftsverkehr von den Vieh verkaufenden Landwirten
geleistet wird, enthalten eine Ueberschreitung der Höchst-
preisgrenzen.

Dillenburg, den 24. Juli 1916.

Der Königl. Landrat.

Bekanntmachung.

Der Zentralviehhandelsverband sieht sich veranlaßt, die
Rindviehbesitzer darauf aufmerksam zu machen, daß nach
der neuen Höchstpreis-Verordnung für Rinder der Preis
von 120 M. nur für ganz erstklassige, voll ausgemästete Fett-
träger bezahlt werden kann. Daß es z. B. solche Tiere
fast nicht gibt, ist schon daran zu erkennen, daß die Zahl
der Fettträger an den großen Zentral-Viehmärkten, sowie
an den militärischen Sammelstellen noch eine recht kleine
ist; in einer Provinz sind in der vergangenen Woche unter
etwa 1500 Rindern nur 15 Fettträger gewesen. Das gleiche
gilt für die Klasse A mit dem Stallhöchstpreis 110 M., es
handelt sich hier nur um wirklich vollfleischige, ausge-
mästete Tiere bis zum Alter von 7 Jahren, deren Fett-
reichtum allerdings nicht allzu groß zu sein braucht.

Nur wenn wirklich vollfleischige und ausgemästete Rin-
der vom Landwirt angeboten bzw. enteignet werden, dürfen
die Vertrauensmänner der Viehhandelsverbände den Preis
von 110 M. bewilligen. Zur Zeit ist die Zahl aller dieser
Tiere noch sehr knapp. Es wird aber von sehr vielen
Landwirten der Preis von 110 M. auch beantragt, wenn
die Qualität der Tiere keineswegs erstklassig ist. In der
Hauptsache werden jetzt Tiere der Klasse B, angefleischte
Rinder (75—100 M.), abgeliefert. In zweifelhaften Fällen
ist der Vertrauensmann verpflichtet, die niedrigere Klasse
anzunehmen, da sonst bei der Abnahme durch die Heeres-
verwaltung bzw. durch die Kommissionen auf Viehhöfen
Beanstandungen vorkommen, die meist die Zurücklieferung
der Tiere zur Folge haben, da eine Herabsetzung der Preise
langwierige Verhandlungen auch mit dem ersten Verkäufer
verursacht.

Die neuen Qualitätsklassen von 120 M. und 110 M.
sind übrigens vom Zentralviehhandelsverband nur auf Drän-
gen derjenigen Viehgebiete festgesetzt worden, die vom Spät-
sommer ab tatsächlich voll ausgemästete, fettreiche Tiere
zum Verkauf stellen können. Das müssen die anderen
Viehbesitzer berücksichtigen und sich unter allen Umständen
vor ungerechtfertigten Preisforderungen hüten, da sonst die
gesamte Abwicklung im Rindviehhandel gestört wird.

Frankfurt a. M., den 19. Juli 1916.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Nichtamtlicher Teil.

Im Rumänien.

Die Entente fühlt sich noch immer zu schwach und sucht
nach weiterer Hilfe, um Deutschland und dessen Verbündete
niederzuzwingen. Während Italien vornehmlich von Eng-
land und Frankreich breitgeschlagen wurde, von denen jetzt
auch Griechenland bearbeitet wird, war die ehrenvolle Auf-
gabe, die anderen Balkanstaaten zu gewinnen, der russischen
Diplomatie zugewiesen worden, die in Anbetracht der geo-
graphischen Lage der beiden Staaten auch die nächste dazu
war. Die russische Staatskunst hat während des Krieges
schwere Schlägen am Balkan erlitten, Konstantinopel ist
ihr aus den Fingern geschlitten, und Bulgarien hat sich den
Zentralmächten angeschlossen. Hätte der soeben aus dem
Amte geschiedene Minister des Auswärtigen Sazonow sich
um Rußland nicht durch die außerordentliche Befestigung
und Erweiterung der Beziehungen zu England in den Augen
aller Kriegstreiber so hoch verdient gemacht, er hätte die der

russischen Staatsweisheit erteilte bulgarische Ohrfeige mit
der sofortigen Verabschiedung gebüßt. Der hochbetagte Mi-
nisterpräsident Stürmer, der die Leitung des Auswärtigen
mit übernommen hat, ist zwar nicht in dem Maße Entente-
freund und Kriegsschürer, wie es Sazonow war; eine Kurs-
änderung in der auswärtigen Politik Rußlands ist gleich-
wohl nicht, wenigstens in absehbarer Zeit nicht, zu erwarten.
Schon um Rumäniens willen wird Stürmer unentwegt an
der russischen Kriegspolitik festhalten, wenn es auch fest-
steht, daß die rumänische Entscheidung nicht durch
die Feder, sondern durch das Schwert bestimmt werden
wird. Die rumänische Regierung hatte von Anfang an
und ohne Scheu erklärt, daß sie Realpolitik treibe, mit dem
Stärkeren gehen werde und entschlossen sei, aus dem der-
einstigen Friedensschluß für sich Gewinn zu ziehen. Hätte
sie nicht mit einer starken, russenfreundlichen Partei im eigen-
nen Lande zu rechnen, so hätte sie nach den schweren Nieder-
lagen und Demütigungen Rußlands im vorigen Jahre wohl
schon offen Partei ergriffen. Ihr Beschluß des Abwartens
bleibt bestehen, durch dessen Ausführung sie gerade wie i. Jt.
im Balkankriege ein entscheidendes Gewicht in die Waags-
schale werfen zu können hofft. Die gegenwärtige große rus-
sische Offensive hatte vorwiegend politischen Zweck; sie sollte
Rumänien von Rußlands Siege überzeugen und an Ruß-
lands Seite ziehen. Die angesehensten rumänischen Blätter
sprachen von dem Anstoß Rumäniens bereits wie von
einer vollständig erledigten Angelegenheit. Tatsächlich scheint
auch in der Zeit, da die Offensive Erfolg verheißt, eine Ver-
ständigung angebahnt worden zu sein, die soeben dazu führte,
daß Rußland einen Eisenbahnzug mit Artilleriematerial nach
Rumänien entsandte, dessen Mobilmachung schnelle Fort-
schritte machen soll. Man soll diese Sendung nicht unter-
schätzen, zu überschätzen braucht man sie auch nicht. Die
russischen Zusagen sind nicht allzu verlockend, Rumänien
soll als Preis das gesamte bulgarische Gebiet zwischen der
Dobrudscha und Debragatsch erhalten; letzteres soll rumäni-
scher Hafen werden. Noch sind die Trauben sauer und die
Bedingungen, an die sie geknüpft werden, volles Einver-
ständnis mit der Vorherrschaft Rußlands im Schwarzen
Meer, in Konstantinopel und in den Meerengen, machen sie
nicht süßer.

Rumänien zögerte blind sein, wollte es sich bei dem
gegenwärtigen Stande der Kriegslage den Ententemächten
anschließen. Die russische wie die englisch-französische Offen-
sive sind zum Stillstand gebracht worden und haben keine
Erfolgsmöglichkeit mehr. Die Russen werden nie wieder im
deutsches Gebiet einfallen, und Engländer und Franzosen
werden die deutschen Linien nicht über die Grenze drängen.
Und aushungern, dafür ist der Beweis erbracht, können die
Ententestaaten Deutschland auch nicht, so lange der Krieg
auch dauern mag. Schließlich ist Rumänien auch kein Ita-
lien. In diesem mochte die Politik der Straße triumphieren;
in Rumänien wurde die Politik stets mit staatsmännischer
Weisheit geführt. Einer der hervorragendsten rumänischen
Generale hat soeben erst dargelegt, welchen ungeheuren
Schwierigkeiten ein rumänischer Eroberungszug in den in
Betracht kommenden Gebieten ausgeführt sein würde, und
daß dieser Zug nicht begonnen werden könnte, so lange
nicht sehr gewaltige russische Streitkräfte an der Dobrudscha
und solche des Saloniki-Heeres an der rumänischen Südgrenze
bereit ständen. Wartet Rumänien mit dem mili-
tärischen Eingreifen, bis diese beiden Bedingungen erfüllt
sind, dann wird es die bisher beobachtete Neutralitätspoli-
tik zu seinem Heile bis zum Ende des Krieges fortsetzen
können.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 25. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme wurden nach dem gescheiterten
englischen Angriff vom 22. Juli gestern die englisch-
französischen Kräfte auf der Front Pozieres-
Maurepas zu

entscheidendem Stoß

zusammengeschloß. Er ist

wieder zusammengebrochen,

meist schon im Feuer, an einzelnen Stellen nach hartnäckigem
Kampfe, so östlich von Pozieres, am Fourcauldschen, bei
Longueval und bei Gullemon. Wieder haben sich die
brandenburgischen Grenadiere und die tapferen
Sachsen vom 114. Reserve-regiment glänzend
bewährt.

Südlich der Somme führten gleichzeitig die fran-
zösischen Kräfte im Abschnitt Strees-Soye-
court zum Sturm, der nur südlich von Strees vor-
übergehend Boden gewann, sonst aber unter schwersten
blutigen Verlusten für den Gegner zerschellte.

Im Maasgebiete zeitweise heftige Artilleriekämpfe.

Dink des Flusses kam es zu unbedeutenden Handgranaten-
kämpfen; rechts desselben wiederholte der Feind mehr-
mals seine Wiedereroberungsversuche am Rücken

„Kalte Erde“. Er wurde im Sperrfeuer abgewiesen.

Nördlich von Bala weiler (Elsas) brachte eine un-
terer Patrouillen 30 Gefangene aus der französischen Stel-
lung zurück.

Leutnant Baldamus schoß südlich von Binarville
einen französischen Doppeldecker ab und hat damit seinen
vierten Gegner außer Gefecht gesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Vorstöße schwächerer russischer Abteilungen südlich
von Riga und Batrouillen an der Dina wurden abge-
wiesen.

Bel der
Seeresgruppe des Generals von Einsingen
sind feindliche Angriffe an der Stanowafont süd-
lich von Berestecko in geringer Breite bis in die vor-
derste Verteidigungslinie gelangt.

Westlich von Bursanow wurde ein russisches
Flugzeug im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Seeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 25. Juli. (W.B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegschauplatz: Südlich des Dnjestr westlich von
Obernij brach gestern ein Angriff in unserem Feuer zusam-
men. Russische Erkundungsvorposten südwestlich von Dubaczowka
wurden abgewiesen. Sonst verlief der Tag ruhig. Seit heute
morgen entwickeln sich Kämpfe südlich von Berestecko.

Italienischer Kriegschauplatz: Südlich des Val Sugana
setzt der Feind immer wieder zu neuen Vorstößen an. Aus der
Gegend der Cima Masora ging vormittags starke italienische
Infanterie dreimal vor. Sie wurde jedesmal, zum Teil im
Handgemein, blutig abgewiesen. Im Raume des Monte
Zebio erfolgte nachmittags ein neuer starker Angriff. Dem
Feinde gelang es, in einen unserer Gräben einzudringen,
er wurde jedoch wieder vollständig hinausgeworfen. Zum wieder-
holten Male greifen die Italiener mit frischen, ausgeruhten
Truppen in diesem Gebietsschnitt des Grazer Korps an.
Die schon in den vergangenen Kämpfen unvergleichlich tapfere
Haltung der Truppen dieses Korps macht jede feindliche An-
strengung vergebens. Das italienische Artilleriefeuer steigerte
sich bei den Angriffen zu ungewöhnlicher Kraft; alles umsonst.
Die feindlichen Verluste sind täglich außerordentlich schwer.
Am Stilfer Joch wurde der Angriff einer Alpin-Kom-
panie auf die Ragler Spitze abgewiesen. Auf den Höhen südöst-
lich Borgo schloßerten zwei italienische Nachtruppen. Im Ge-
biet des Rolle-Passes flaute die Geschützaktivität nach
den italienischen Mißerfolgen der letzten Tage merklich ab.
An der Sionzofront schweres Geschützfeuer gegen St.
Lucia und die Brückenschanze südlich von Podgora. Feindliche
Angriffe gegen unsere Stellungen am Montefalcone-Rücken wur-
den abgewiesen.

Südöstlicher Kriegschauplatz: Unverändert.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 25. Juli. (W.B.) Bericht des Haupt-
quartiers: An der Front keine Veränderung. — An
der persischen Front ist die Lage östlich von Kermanshah
unverändert. Die aus Kermanshah nach Osten vertriebenen tur-
kischen Streitkräfte wurden über die Grenze zurückgedrängt.
— Im Kaukasus wurden am rechten Flügel Überfälle,
die von feindlichen Abteilungen auf unsere Patrouillen ver-
sucht wurden, abgewiesen. Unsere Truppen machten erfolgreiche
Gegenangriffe auf feindliche Patrouillen. Im Zentrum und
auf dem linken Flügel antworteten unsere Truppen energisch auf
Angriffe feindlicher Erkundungsabteilungen. — Einige feind-
liche Flieger, die Seddül-Bahr überflogen, und ein
Monitor in der Umgebung von Feticha wurden versenkt. —
An der ägyptischen Front westlich von Matia ver-
folgten unsere gegen den Kanal vorgeschobenen Patrouillen
feindliche Kavallerieabteilungen und fügten ihnen Verluste zu.
Die Kopfbedeckungen der Gefallenen beweisen, daß die
den Kampf aufnehmenden Truppen Australier sind.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 24. Juli:
Nachmittags: An der Somme ruhige Nacht und schlechtes
Wetter. Nördlich der Masne drangen französische Patrouil-
len in die gegnerischen Gräben bei Bailly ein und brachten
Gefangene mit zurück. Auf dem rechten Maasufer im Verlauf
von einzelnen Aktionen in der Umgebung von Ste. Fime mach-
ten die Franzosen etwa 30 Gefangene. Nach neuen Berichten
beläuft sich die Gesamtzahl der Gefangenen in diesem Abschnitt
auf über 800. — Flugwesen: Zur Nacht bombardierte
ein deutsches Flugzeug Lunerville. Es gab einen Verwundeten.

Der Unterleutnant Chaput hat gestern sein 8. Flugzeug herum-
tergeschossen, das bei Fresnes-en-Bocore niederstürzte. Ein
anderes deutsches Flugzeug, das durch einen französischen Flie-
ger angegriffen wurde, ging dann vor Baug in Trümmer. In
der Nacht vom 22. auf den 23. Juli und am 23. Juli haben
die französischen Flugzeuge 8 Geschosse auf den Bahnhof von
Comblans, 40 auf Baradenlager bei Bigneulles und 25 auf
Kantonement und einen Flugplatz bei Dieuze geworfen. —
Abends: Südlich der Somme geschätzte uns eine Einzelopera-
tion am Morgen südlich des Dorfes Etrees eine feindliche
Batterie zu nehmen. Seit dem 20. Juli haben wir auf der
Sommeffront über 60 deutsche Maschinengewehre erbeutet. Auf
dem rechten Ufer der Maas bemächtigte sich unsere Infanterie
nach lebhaften Kämpfen einer Redoute unmittelbar westlich
des Dorfes Thiaumont. 5 Maschinengewehre, 45 Gefangene
blieben in unseren Händen. Ruhiger Tag auf der übrigen
Front. — Flugdienst: Einer unserer Piloten, Unterleutnant
Belorme, der bereits sechsmal im Kampfe erwähnt worden
ist, zeichnete sich abermals aus durch eine Reihe von Bombar-
dements, die er auf dem Feinde besetzt gehaltene Bahnhöfe
ausführte. — Belgischer Bericht: Ruhiger Tag auf der
belgischen Front.

Die englischen amtlichen Berichte: Vom 23.
Juli, 11.15 Uhr abends: Der Kampf dauert fort im Dorfe
Bozidres, westlich die Zahl der von den Australiern gemachten
Gefangenen sich auf insgesamt 6 Offiziere und 145 Soldaten
erhöht. Große Artillerietätigkeit haben und dröhnen auf dem
West der Front. Zwischen der Ancre und dem Meere keine
bedeutenden Ereignisse zu melden. — 24. Juli, 11.40 Uhr vorm.:
Der Feind erneuerte gestern zwischen High-Wood und Guille-
mont seine zahlreichen und fruchtlosen Gegenangriffe. Unsere
Artillerie und unsere Maschinengewehre ließen ihn zahlreiche
Verluste erleiden. Wir machten Fortschritte bei High-Wood und
gegen Guillemont. Wir erzielten einen bedeutenden Erfolg
trotz heftiger Verteidigung des Feindes in der Umgebung von
Bozidres. Wir besetzten einen großen Teil dieses Dorfes, in
dessen Nähe wir 2 Kanonen und 60 Gefangene einbrachten.

Der russische amtliche Bericht vom 24. Juli:
Nachmittags: Westfront: An der Lipa vertrieben wir
gestern die Deutschen aus dem Dorfe Gollitschne, wobei wir
Gefangene machten und ein Maschinengewehr einbrachten. Am
21. Juli ergab sich bei dem Dorfe Kolnow an der Lipa eine
ganze 193 Mann zählende österreichische Feldkompanie unseren
Truppen. — Kaukasusfront: Die Offensive der Kaukasusarmee
dauert erfolgreich fort. In der Richtung auf Rossul griffen
am 22. Juli während des ganzen Tages numerisch überlegene
türkische Streitkräfte eine unserer Abteilungen bei Nabat an,
indem sie den Frontangriff mit einer unserer Flügel überflut-
enden Bewegung verbanden; unser Feuer und unser Gegenan-
griff zwangen jedoch den Feind, seine Offensive einzustellen.
— Abends: Westfront: Im Laufe des Tages nichts Wichti-
ges zu melden. — Kaukasusfront: Auf der Straße nach
Erzindjan in der Gegend von Jaret-Tamastie schlugen unsere
Truppen zwei türkische Gegenangriffe zurück und besetzten die
Anhöhen bei Aglik. Unsere Offensive dauert fort. Westlich
von Erzindjan besetzten wir die Linie des Flusses Dzum-
Dumastie, nachdem wir mehrere türkische Angriffe zurückgeschlagen
hatten. Unsere Kavallerie erreichte die Linie Woz-Tap-Mertell.

Der italienische amtliche Bericht vom 24. Juli:
Vom Stilfer Joch bis zum Vagarinatal lebhafteste Artillerie-
aktionen. In der Miezzone dauerten unsere erbitterten An-
griffe gegen die Stellung des Monte Cimone mit Erfolg fort.
Western haben wir auf kurze Entfernung vom Berggipfel einen
Graben genommen. Auf der Ebene der „Sieben Gemeinden“
unternahm der Gegner zwei Angriffe gegen die Verschanzung,
die wir am 22. Juli auf den Hängen des Monte Zebio erobert
hatten. Er wurde zurückgeschlagen und erlitt große Verluste.
Zwischen dem Cimone und dem Abisso verbollständigten unsere
Truppen die Befestigung der Hochflur von Trabignolo und San
Bellegirino. Sie besetzten die Cima-Stradone nördlich von
Colbricon sowie neue Stellungen auf den Nordhängen der
Cima di Bocche. Die feindliche Artillerie setzte gestern ihr
Feuer gegen Cortina d'Ampezzo fort. Auch wir führen mit der
Bombardierung der Ortschaften des Drautales fort. Auf dem

Hoch-Fella und in der Zone des Monte Nero enthielt
feindliche Artillerie eine besondere Tätigkeit.

Vom westlichen Kriegschauplatz.

Berlin, 25. Juli. Vom westlichen Kriegschauplatz
meldet Dr. Max Osborn der „W. B. A. M.“ unter dem Titel
Die Schlacht in der Picardie, die nach den Aufstellungen
unserer Gegner einer ganz neuen Offensive. Bei-
folgen sollte, hat allmählich den Rhythmus angenom-
men. Wie es dort der Fall war, verlegt sich auch hier
Verlauf in die immer wiederkehrende Folge, Truppen-
Generalangriff, Teilvorstöße, in die aber schon wieder
Gegenaktionen hineinschneiden; nur daß diesmal der
Stab des Ganzen ins Kolossale gewachsen ist, die Schen-
ke und Wacht der auf den Gesamtsturm folgenden
griffe stetig! So haben, nach dem großen Heil-
Feinde vom 20. Juli, schon nach kurzer Kampfpause
tätige Kämpfe eingesetzt. Die Angriffe stellen wider-
Versuch dar, den linken Schenkel des in die alte
Front vorgeschobenen Keils nachwärts zu schieben.
Macht sollte dies erzwungen werden. Die Kämpfe
and her und brachten dem Feind keinen Ertrag, de-
gendwie als Faktor in seine Offensive-Nichtung
konnte. Das Ergebnis der feindlichen Kämpfe
sogut wie Null. Die Verluste abermals blä-
schwer. Immer wieder schildern die Gefangenen
bedeutenden Wirkungen der schweren deutschen Heub-
die unerhörte Kaltblütigkeit unserer Infanterie, die
feindlichen Sturmwellen in aller Ruhe bis auf 30
30 Meter herankommen, bis sie ihr Feuer eröffnen
des nun umso schrecklichere Verheerungen errichten.

Amsterdam, 25. Juli. (A.U.) „Nieuws van de
schreibt: In einem ausführlichen französischen Bericht
noch einmal auseinandergelegt, daß der Zweck der
großen Angriffe der Franzosen wirklich kein an-
war, als den geringen Geländegewinn zu ma-
der errungen worden ist. Mag sein, wie es will, ist
für alle Mal, daß in diesem Angriff Engländer und
keine weiteren Fortschritte erzielt haben: Man er-
deutlich aus General Haigs Bericht, der von dem
in und bei Bozidres spricht, dessen erste Hälfte
als einer Woche besetzt wurden, und vor allem aus der
rung von Gungueval und Guillemont-Wald durch die
bald durch die Engländer. Am Freitag heißt es, daß
im festen Besitz der Engländer sei, die sogar schon in den
östlich gelegenen Wäldern von Desville standen; Guille-
niemals im festen Besitz der Engländer gewesen, an
dieses Dorf mehrmals aus den Händen der Deutschen
der Engländer übergegangen ist und umgekehrt, dem
die Deutschen doch angegriffen haben: Offenbar müßte
Front Bozidres-Guillemont der bekannte Hin- und Her-
Dies ist keinesfalls der Wunsch der Engländer, wenn
möglich ist, daß sie infolge ihres großen Ueberflusses an
Stärkungen sich schließlich an den Fronten festsetzen, an
sie nun kämpfen; doch selbst in diesem Falle haben
mehr erreicht, als daß sie ihren Geländegewinn dem
vor acht Tagen festgehalten haben.

London, 25. Juli. (A.U.) In einem Bericht
Daily Telegraph wird der bisherige geringe Er-
der englischen Offensive nicht nur mit der deutschen
teidigungslinie erklärt, sondern es wird auch die
angeführt, daß sich die Engländer unerwartet
reichen deutschen Verteidigungsstellungen
genüber setzen. Es wird erklärt, daß dieser Umstand
Hemmschuh in den englischen Maßnahmen bildet
Blatt fügt noch ein paar bewundernde Worte für die
sendende deutsche Aufstellungssystem hinzu. In den
Ausführungen des Blattes ist die Feststellung in-
daß deutschseits keinerlei Truppen aus dem Kampf-
von Verdun herausgenommen worden sind. Es
ein wertvolles Zugeständnis und bezeichnend dafür
es den Engländern trotz aller Opfer nicht gelang,
die Aufgabe der Franzosen bei Verdun zu erleichtern.

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex. von Boffe.

Rohdort verbr. im.

(Schluß.)

Nun wurden die Beiden an Bord des Unterseebootes
geholt. Mieke stand klopfenden Herzens zum erstenmal auf
solch einem Wunder der Technik, dessen Deck kaum über der
Wasseroberfläche lag und über das unausgesetzt die Wogen spül-
ten. Im Turm begrüßte sie der Kommandant. Seine blauen
Seemannsaugen leuchteten sie an, aber es lag doch ein schwerer
Ernst hinter diesem freundlichen Lächeln.

„Es ist das erste Mal, daß unser Ozeanberg eine Dame be-
herbergen soll.“ scherzte er, „aber seien Sie ohne Sorge“.
„Keine Furcht, nur Dankbarkeit erfüllt mein Herz“,
erwiderte Mieke.

„Aber hier oben können Sie nicht bleiben.“ Er winkte
einem jüngeren Offizier, der soeben aus dem Innern des
Bootes auftauchte, bedeutete ihm, die junge Dame in seine
eigene kleine Kojette zu begleiten und ihr dort nach ihren
Wünschen alles zur Verfügung zu stellen.

Sie dankte dem Kommandanten und folgte dem jungen
Offizier die schmale Treppe hinab ins Innere des Bootes.
Die Luft war erfüllt von Petroleum- und Benzindämpfen.
Im ersten Augenblick glaubte Mieke hier nicht atmen zu kö-
nnen, aber kaum war sie in der kleinen Kojette des Komman-
danten, da wurde es besser. Winzig klein war freilich der
Raum, kaum so viel Platz, sich darin umzudrehen, aber der
Offizier meinte lächelnd, dieser „Festsaal“ stünde ihr ganz
zur Verfügung.

Er ließ nun Mieke allein, nachdem er versprochen, für
einen Imbiß zu sorgen.

Inzwischen waren zwei Mann der Besatzung des Unter-
seebootes an Bord der „Sweet Ellen“ gegangen und hatten
dort im Schiffsraum Sprengbomben niedergelegt; nachdem
sie an Bord des Unterseebootes zurückgekehrt, entfernte sich
dieses um einige hundert Meter von dem todgeweihten Schiff.
Zwei heftige Explosionen erfolgten. „Sweet Ellen“ tauchte
langsam ins Meer, tiefer, immer tiefer, und nach wenigen
Minuten rollten die Wogen über ihr feuchtes Grab dahin.

Vor dem winzigen Spiegel, der über dem kleinen Was-
chth in der Kojette des Kommandanten hing, hatte Mieke ver-
sucht, ihr zerzaustes Haar ein wenig zu ordnen. Dann schloß
sie, wie das Schiff zu vibrieren begann, in Fahrt kam und
gleich einem Delphin durch die Wogen schob. Sie mußte sich
auf das schmale Bett setzen, um nicht durch die raschen
Schwankungen des Schiffkörpers gegen die Wand der Kojette
geschleudert zu werden. Ein leises Grauen wollte sie be-
schleichen, als er ihr gewiß wurde, daß das Boot, tiefer und
tiefer sinkend, unter der Meeresoberfläche dahinfuhr. Wenn

es nicht wieder auftauchte? Wenn es bis auf den Grund des
Meeres sank, um da zu bleiben für alle Ewigkeit? Und
mit dem Boot sie selbst, die ganze Mannschaft und Friedrich
von Hutten.

Sie schloß, wie die Angst ihr das Herz zusammenpreßte.
Ein Gefühl namenloser Verlassenheit und Hilflosigkeit über-
kam sie, aber da wurde die Tür der Kojette rasch geöffnet, und
Hutten kam herein.

Er hatte den Deckmantel abgelegt und statt der Matrosen-
bluse den ihm überlassenen Rock eines Seeoffiziers angelegt.
Er lachte, seine Augen strahlten. Er breitete seine Arme aus.
Mit einem Seufzer der Erleichterung schmeigte sie sich in
seine Arme.

„Mieke, süße, kleine Mieke!“ flüsterte er und küßte sie
glücklich.

Das Unterseeboot glitt rasch und sicher durch die Tiefen
der grünen Fluten der Nordsee seinem neuen Heimathafen
an der belgischen Küste entgegen. Jeder Mann stand an sei-
nem Posten. Der Kommandant wachte nicht vom Schrohr, die-
sem einzigen Auge, das für sie alle sehen mußte.

Das kleine Meerungeheuer hatte es eilig, ganz besonders
brav pufferten seine Maschinen, die heute besonders freudig
von der Mannschaft bedient wurden. Keiner schlief, keiner
wollte ruhen. Es ging ja heim, und einige Ruhetage waren
ihnen allen nun endlich beschieden.

Und heute trug das Unterseeboot nicht nur todesmutige
Männer und todbringende Waffen, seine stählernen Mauern
schlossen heute auch ein junges Menschenglied ein.

Näher und näher kam die belgische Küste, aber Mieke
und Hutten fragten nicht danach, wie lange die Fahrt noch
dauern würde. Sie saßen in dem kleinen Kojette und Hutten er-
zählte, wie es ihm gelungen, den englischen Häschern zu
entkommen.

„Hätten Sie mich gefangen, würde ich erkannt worden
sein, dann hätte Jaen Terkinder seine Brust den englischen
Angeln geboten, Friedrich von Hutten wäre für alle Zeiten
verschollen geblieben!“ beendete er seinen Bericht, und Mieke
schlang fest die Arme um seinen Hals.

„Das hat Gott nicht gewollt“, sagte sie leise und lehnte
ihre Wange an seine.

„Das hat er nicht gewollt“, nickte er und küßte sie. „Er
hat erst dich mir schenken wollen, mein süßes Herz. Aber
der Krieg“ fuhr er ernst fort, „ist noch lange nicht zu Ende,
und solange er dauert, gehört mein Leben nicht mir und
nicht dir, sondern meinem Vaterland. Ich werde dich zu
meiner Mutter bringen, Mieke, und ehe ich scheide, soll ein
Kindelein dich an mich binden. Soll es so sein, Mieke?“

Sie nickte stumm.

„Mich ruft der Kampf“, fuhr er fort und seine Gestalt
straffte sich. „Als Seemann werde ich gegen England kämp-“

fen, gegen Deutschlands grimmigsten und heimtückischen
Feind. Etwas anderes gibt es nicht für uns Deutsche als
Kreuz von Eisen oder das von Holz! Das ist die
der Kameraden von der Arme, für uns Seelenkrieger
noch der Meeresgrund als nasses Grab. Die deutsche
kann wohl sinken, aber niemals wird sie niedergeb-
den!“

Mieke sah zu ihm auf, und ihre blauen Augen

voller Tränen. „Bist du tapfer sein, kleine Mieke?“ fragte er
und streichelte ihr Haar. „So tapfer, wie es das
mannsfrau gegemt?“

„Ja, Friedrich, ja!“ sagte sie fast freudig. „Wie ich
um dich gehen werde, ich könnte dich doch niemals
halten. Für euch, die ihr im Kampfe steht,“ fuhr sie
fort, „das Kreuz von Eisen oder das von Holz ist
Grab im verschwiegenen Meer, für uns Frauen da-
och für so viele — das Kreuz eines lebenslangen
Aber auch ich werde alles tapfer tragen, wenn es um
scheiden ist, und werde dankbar sein für die kurzen
des Glücks, die mir geschenkt waren.“

Bei den letzten Worten barg Mieke ihr Gesicht an
Schulter, damit er nicht sehen sollte, daß ihre Augen
mit Tränen füllten. Sanft streichelte er über ihr
„Weißt du noch, was du sagst, als ich dich zum
sah, Mieke?“ fragte er leise und gab selbst die
„Das Flaggenlied! Da erkannte ich dich als Deutsche,
gleich hatte ich dich lieb!“

Das schlanke, stählernen Tauchboot fuhr in den Felsen
Alle im Innern entbehrlischen Mannschaften waren
gekommen. Auch Mieke und Hutten hatten ihr
fängnis verlassen und standen auf Deck. Ueber ihm
terte im frischen Wind die deutsche Kriegsflagge. Sanft
im Turm der Kommandant, und seine blauen
augen grüßten stolz die leuchtende Küste des

Landes.
Am Hafeneingang kamen dem heimkehrenden
schnelle Motorboote entgegengefahren. Die Unter-
leute schwenkten ihre Mägen, und „Hurra!“ brüllte
das Wasser, als Zeichen, daß sie gute Arbeit hinter
ten. Keiner der Boote rechnete es sich dabei hoch zu
er bei dieser Arbeit freudig sein Leben eingesetzt
stimmten rauhe Seemannslieder das Lied des deut-
loten an. Die Häuse hallten sich, die Augen blühten
ein heiliges Gelächter hatte es über die Wogen:

„Ihr woll'n wir treu ergeben sein,
Gerren bis in den Tod!
Ihr woll'n wir unser Leben weihn,
Der Flagge schwarzweißrot!“

von rund 730 000 Mark — angekauft und ihren Rassen zu-
geführt.

Ein Lob aus Feindeemund.

Ein Lob aus Feindesmund.
In seiner Ausgabe vom 6. Juli schreibt das russische
Heftblatt „Rußkoje Slovo“ in einem Aufsatz über das Be-
nehmen der Kriegsgefangenen in Rußland: Bei den deutschen
Soldaten geht auch in der Gefangenschaft alles auf Kom-
mando, gemessen, genau und ordentlich; allen Forderungen
fügen sie sich, aber ihr Aussehen ist erdost und finster.
Die Deutschen müssen streng überwacht werden, weil sie
gerne entfliehen; nur ungern geben sie sich gefangen. — Mit
dieser Beurteilung können unsere braven Feldgrauen zu-
frieden sein.

Kurzbeinige Züge.

Im deutschen Tagesbericht vom 14. Juli hieß es unter anderem: „Die Franzosen fügten mit ihren gestrigen Angriffen in Gegend von Barleux... ihren zahlreichen Mißerfolgen der letzten Tage eine neue Enttäuschung hinzu.“ Dazu verzeichnet die „Deure“ vom 20. Juli die folgende Merkwürdigkeit aus einem großen Pariser Blatt:

Der Militätkritiker des großen Pariser Vlatres 1. Spalte: Die Deutschen erwählen angebliche Angriffe, die wir gegen Vatelux geführt hätten. Das hat nur den einen Fehler, daß wir weder am 13. noch am 14. Juli die geringste Aktion in diesem Raume unternommen haben.

Die Flüge hat kurze Beine, sagt man, aber längere als von der zweiten bis zur vierten Spalte der gleichen Seite eines

und desselben Blattes hätte man die 1834 in München
 "Garten".

London, 25. Juli. (W.V.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Der Umfang der Fischlieferungen durch die holländische Flotte nach Deutschland hatte bereits vor einiger Zeit die erste Aufmerksamkeit der britischen Regierung gefunden. Der britischen Regierung ist es gut bekannt, daß ungefähr 90 Prozent Heringe und ein beträchtlicher Theil der anderen Fische, die durch holländische Fischfahrzeuge gefangen werden, direct an die deutschen Einfäufer verkauft worden sind. Die britische Regierung hat es daher für notwendig gefunden, eine Zahl holländischer Fischdampfer zu beschreiben, und eine andere Zahl wegen

vor das Bräutigam zu bringen und eine andere Frau zu heiraten. Die britische

Regierung erkennt an, daß diese Maßnahmen einige Härten enthalten. Sie hat deshalb ihre Bereitschaft ausgedrückt, mit Vertretern der holländischen Fischereiinteressen, wenn einer Erleichterung der Lage zu unterhandeln.

wegen einer Uebersetzung ...
Schmutzige Geschäfte Englands.

In England wird ein kleines Gefäß vorbereitet, wovon das Testament Cecil Rhodes, des früheren englischen Minister und Diamantenhändlers in Südafrika, zum Teil außer Kraft gesetzt werden soll. Cecil Rhodes hat in seinem Testament die Einrichtung von sogenannten Rhodes-Stipendien für Erst- und Zweitkinder von fünf in der Höhe von jährlich 3000 Gulden

verfügt, von denen fünf in der Regel für die Zwecke der Wissenschaft bestimmt sind. Der Zweck dieser Stipendien ist

der, freundschaftliche Beziehungen zwischen dem britischen Reich, dem Vereinigten Staaten und Deutschland zu fördern (auch für amerikanische Studenten waren Stipendien eingerichtet worden), „ein gutes Verhältnis zwischen den drei Reichen einen Schritt unmöglich machen würde.“ An Stelle der deutschen Studenten

sollen nun laßt. Ist. Ist. trau des neuen Reichs, die Stipendien, die für die Deutsche

Zum Rücktritt Sazonows.
Lugano, 25. Juli. (F.L.) Vant Corriere della Sera hat der Rücktritt Sazonows in England unangenehme Nachwirkungen erzielt.

rauschungen hervorgerufen. Man war mit Sasonovs engla

freundlicher Politik zu sehr einverstanden, und haben sich auf diese Art das absolute Vertrauen und die Sympathie der offiziellen englischen Kreise erworben.

Aus Italien.

Lugano, 24. Juli. Mailänder Zeitungsberichten
 Rom zufolge kehren die im Hauptquartier weilenden Mi-
 nister vorläufig nicht nach Rom zurück, da wichtige Vo-
 gänge an der Front bevorstünden. Es sei d-
 halb vorläufig keine Entscheidung in der Krisis m-
 Deutschland zu erwarten. Der Abant erfährt, daß
 Falle einer Kriegserklärung mehrere Minister entschlo-
 sen, ihre Portefeuilles zurückzugeben. Die Entschei-
 Italiens liege übrigens nicht mehr in Rom, sondern bei l-

Verbündeten. **Montenegrus und Griechenland.**

Pugano, 25. Jull. (I.L.) Der Corriere della Sera richtet aus Athen, einem Telegramm aus Koriza zufolge, Griechenlands provisorisch Norddepirus annüert. Gleichzeitig sei dort ein serbisches Artilleriebataillon mit der dazu gehörigen Pioniermannschaft eingetroffen. Truppen hätten die Stadt durchzogen und die serbische Hymne gesungen. Schon vor einigen Tagen hatte sich in Koriza serbischer Beamter niedergelassen, der von der serbischen Landtschaft in Athen mit dem Posten betraut worden war.

Pugano, 25. Juli. (I. U.) Sonnino hatte abermals

lange Besprechungen mit dem russischen Kaiser, nischen Gefandten; doch verläuft bezüglich Rumänien, Bratinnu ohne die Eroberung Lembergs durch die Russen angeblichen Erfolg der russischen Offensive nicht anerkennend.

„Deutschland.“

Die „Deutschland“ verließ den Kai von Varna, so behaupten laut „Alln. Ztg.“ Pariser Meldung aus Newyork, und ankert etwa 50 Meilen weiter fast vollständig unter Wasser mit zwei Schleppschiffen an der Spitze. Der Kaiser erklärte, er werde trotz aller Versuche, daran zu hindern, in den Heimathafen einlaufen. Einem Deutsch-Amerikaner gehörende Jagt hat von Nowy-Bukowina aus das Meer durchfahren, um das Vorhandensein von Dampfern festzustellen, die die Kriegsschiffe der Entente auf dem Schwarzen Meer in der Entfernung von 50 Meilen gesperrt haben sollen.

Entfernung von 60 Meilen gespannt, jedoch erfolglos.

Amerika und die „Schwarzen Listen“.
Newhork, 21. Juli. Nach Privatnachrichten aus
sädamerikanischen Ländern hat dort die Erreg-
ung darüber, daß England Handelshäuser auf die schwa-
re Liste setzt, einen hohen Grad erreicht. Aus Chile laufen
trauliche Anfragen ein, wie sich die Vereinigten St-
ten hierzu zu stellen gedenken.
Haag, 24. Juli. Der „Nieuwe Rotterdamsche C-
rant“ schreibt: Amerikas Widerstand gegen

schwarzen Listen ist allen Neutralen willkommen, die unter dem Handelskriege, wie er von den Alliierten geführt wird, leiden. Es ist für sie ein Glück, daß Amerika an seinem eigenen Leibe fühlt, was dieser Handelskrieg bedeutet. Dadurch wird die Aussicht nicht unwesentlich vergrößert, daß endlich auch gegen diese Form des Unrechts im Handelskriege ein kräftigerer Ton angeschlagen wird.

Vant Neue Zürcher Ztg. hat der mexikanische Präsident Sarzanza Japan auf einer Länge von 600 Meilen das Fischerei-recht an der mexikanischen Pacificküste verliehen, was den Japanischen Schutz und das Erscheinen japanischer Kriegsschiffe an der Küste von Mexiko in sich schließt. Nach Neu-sporter Meldungen hat die japanische Regierung die Stahlwerke in Monterrey mit Beschlag belegt und japanische Arbeiter ein-gestellt zur Herstellung von Kriegsmaterial für die mexikanische Armee. Am gleichen Tage fuhr ein Sonderzug mit neun Wagen voll Japanern, die erst kürzlich nach Mexiko gekommen sein-mußten, denn sie verstanden noch kein Wort Spanisch, nach Chihuahua, wo diese Japaner sich den dortigen mexikanischen Truppen anschlossen. Sie standen unter dem Befehl von sechs japanischen und drei mexikanischen Offizieren.

Die Nordd. Allgem. Sta. schreibt:

Es ist ein Schatzung der russischen Presse, besonders der
 jenigen Blätter, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, die
 unleugbare, große Kriegsmüdigkeit des russischen Volkes zu
 bekämpfen, daß sie von Zeit zu Zeit Telegramme aus Kopen-
 hagen und Pulkaref von wirklichen oder angeblichen Korre-
 spondenten veröffentlicht, in denen die wirtschaftliche Lage
 Deutschlands in den schwärzesten Farben mit maßlosen Liebe-
 treibungen geschildert wird. Nur Ende Mai wurde von dies-
 seitiger Seite abgelehnt und zwar aus folgendem Grunde:

Im Mai war der große Streit im russischen Kabinett über die Offensive im Westen oder ruhiges Abwarten, bis das „an den Band gedrückte“ Deutschland wirtschaftlich zusammenbröckeln zugunsten des Offensivbeschlusses entschieden worden. Der Hilferuf Italiens auf der einen und das deutschrumanische Handelsabkommen auf der anderen Seite hatten den Ausschlag gegeben. Während vorher alle Hoffnungen auf eine Verschärfung der Blockade Deutschlands gesetzt worden waren, ist es nun mit einem Male: „Deutschland ist weder wirtschaftlich am Vorabend des Zusammenbruchs noch kriegerisch ermüdet“. Offenbar hat die Hauptpresseverwaltung in Petersburg der russischen Presse die nötigen Direktiven gegeben; Schauermärchen über die Not in Deutschland hörten plötzlich auf. Bei dem großen Widerstande, den der Gedanke an eine überaus blutige, opfervolle Offensive ganz offenbar in denflussreichen Kreisen gefunden hatte, war es notwendig, das russische Publikum zeitweise wenigstens den Glauben nehmen, als wenn die Vorbedingung für einen Friedensschluss — nach dem Gelübde des Zaren, die Befreiung der „russischen Erde“ vom Feinde, — auch ohne Blutopfer erreicht werden könnte.

Die Partie der erwarteten einflussreichen Kreise hatte lautete: „Defensive im Westen, Stand im fernen Osten“ „Offensive im nahen Osten“. Daß diese Kreise gut orientirt waren hat der inzwischen bekannt gewordene Wschlowski-russisch-johannischen Abkommens über „den russischen Stand im fernen Osten“ ergeben. Die Offensive im nahen Osten war durch die Defensive im Westen bedingt, denn nur nachgeben im Westen konnten die nötigen Verstärkungen nach dem kleinasiatischen Kriegsschauplatz gesandt werden. Ueber alle diese Dinge haben die Ausführungen von Wschlowski, des einflussreichen Dumaabgeordneten Alexander Schiwiergersohn, im „Nowij Ecnomist“ Aufschluß gegeben. Menschikow in der „Nowoje Wremja“ zu weiterer Verbreitung verhalf. Jetzt stehen Menschikows Artikel in der Vorzensur und Wschlowski hat sich auf ein entferntliegendes Bezugsgebiet: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse Kanadas“ zurückziehen müssen.

Der Erfolg entsprach der gewaltigen Kraftanstrengung und da geschah etwas Merkwürdiges: Das Trommelfeuern Nachrichten über Deutschlands nahe bevorstehenden wirtschaftlichen Zusammenbruch setzte wieder ein, dieses Mal ganz abhergeüblichen Stelle: Ein russisches Militärwochenblatt, „Der Anzeiger des russischen Gardekorps“ veröffentlicht die nachstehende groteske Schilderung — angeblich von Herren, die aus Kopenhagen zurückgekehrt sind — über deutsche Zustände: „Täglich treffen in Kopenhagen Scharen von verhungerten Reisenden aus Deutschland ein, um sich aufzufüttern. In Deutschland herrscht eine solche Teuerung und Mangel an allem. Kinder bis zu 3 Jahren sterben an Auszehrung. Hagen- und Hundefleisch, Mäuse und Krähen bilden die Nahrung. Brot wird aus Stroh hergestellt und muß vor dem Gebrauch 24 Stunden in Wasser geweicht werden. In Berlin sind wenige Restaurants geöffnet. Ohne Eintrittskarten gibt es keinen Zutritt. Stiefel werden aus Zeug hergestellt, halten nur 6 Wochen vor. Um einen Anzug kaufen zu können, muß man mit Zeugen auf die Beiräte, um die Vertheilung des Einkommens beschließen zu können.“

Nur wenige Tage nach dem Gardekorps-Anzeiger 2
die offiziöse Petersburger Telegraphen-Agentur am 2.
als ellenlanges Telegramm aus Kopenhagen vom 1.
eine ähnliche Schilderung über die Feuerung und M
deutschen Städten aus Quellen, die „nicht dem gerin
Zweifel unterliegen“, eine Schilderung, in der Wahrhe
Dichtung aufs kühnste, mitunter recht erheitend, ge
sind.

Welchen Zweck hat dieser plötzliche Wechsel in der Stimmungsmache, da sich doch seit der letzten Presseinstruktion vom Ende Mai: „Deutschland ist wirtschaftlich nicht schädigt“ die Lage in Deutschland eher zum Besseren geändert hat? Die Antwort ist leicht zu finden: Das russische Kabinett braucht, um vorwärts zu gehen, den Glauben daran, diese große Offensive die unüberwindlichste sein wird; daß der deutsche Widerstand zusammenbricht, weil dieses Mal geflingt, die deutschen Linien nur an einer Stelle zu durchbrechen. „Die Regierungen unserer Feinde“ — der von der Rundreise zurückgekehrte Abgeordnete Sadow in der Duma am letzten Tage, bevor die Volksversammlung nach einer völlig fruchtlosen Session auf vier Monate hinausgeschickt wurden, „haben die größte Nähe, die eine Regierung im Lande aufrecht zu erhalten.“

das erwartet das russische Publikum und offenbar auch die russische Heeresleitung von ihrer Offensive. Den braucht das russische Volk, das fest gebofft hatte, es auch ohne die hingeopferten Hunderttausende sein zu können.

Dem wie trostbedürftig das russische Volk ist, wie
 rig es in diesem armen, reichen Lande zugeht: um d
 wissig, brauchen wir hier in Deutschland keine Berichter
 aus Kopenhagen oder Bukarest. Wir kennen die me

leben ägyptischen Plagen Rußlands: seine Mächtigkeitsnot, Fleischnot, Zukernot, Gemüsenot, Deutenot, Eisenbahnnot, Brennstoffnot, Wohnungsnot, Kerzennot, Heilmittelnot, Stiefelnnot, Kleidernot. Wir wollen ein wahrheitsgetreues Bild von diesen Plagen zeichnen. (W.B.)

Kleine Mitteilungen.

Stuttgart, 26. Juli. Der Kaiser hat dem König von Württemberg als Dank und Anerkennung für die Tapferkeit der württembergischen Truppen die Würde eines Generalfeldmarschalls der preussischen Armee verliehen.

Genf, 25. Juli. Die Seereskommission der Kammer beschloß die Anberaumung einer Geheimkonferenz, um der Regierung zur Auskunft über die noch vorhandenen militärischen Mannschaften beständige Frankreichs Gelegenheit zu geben.

Genf, 25. Juli. Die schweizerischen Blätter kritisieren die Abmahnung der französischen Budgetkommission an die Regierung, sich an der 20-Milliarden-Anleihe der Entente zu beteiligen. Wenn auch die Gründe der Stellungnahme der Kommission rein interne seien und nur der Wahrung des Budgetrechtes des französischen Parlaments gelten, so seien sie jedoch auch ein sehr beachtenswertes Symptom für die schnell wachsende Kritik der französischen Volksvertreter an den Abmachungen der Regierung mit den verbündeten Staaten.

New York, 25. Juli. (W.B.) Junkspruch von dem Vertreter des W.B. Die Presse erzählt aus Washington: Präsident Wilson wird wahrscheinlich an den König von England, an den Präsidenten von Frankreich und an die Kaiser von Deutschland und Rußland ein Handschreiben senden, in dem sie gebeten werden, zu gestatten, daß Lebensmittel von Amerika an die hungernde Bevölkerung Polens geschickt werden. Wilson hat das Staatsdepartement gebeten, ihm den besten einzuschlagenden Weg anzugeben.

New York, 25. Juli. (W.B.) Junkspruch von dem Vertreter des Wolffschen Bureau. Wie aus Trenton in New Jersey gemeldet wird, haben die Mott Iron Works, nachdem sie Aufträge in Höhe von 8 Millionen Dollars vernünftig für die Alliierten ausgeführt haben, ihre Munitionserzeugung eingestellt, wodurch ungefähr 500 Arbeiter arbeitslos wurden. Man nimmt an, daß die Schließung nur eine vorübergehende sein wird, da weitere Aufträge noch erwartet werden. Jüngst haben übrigens auch mehrere andere Munitionsfabriken ihren Betrieb eingestellt.

Cagesnachrichten.

RB In, 25. Juli. (W.B.) Auf der Fahrt nach dem Osten berührte der Kaiser gestern nachmittag Wien. Er verließ den Zug und begab sich in Begleitung mehrerer Generale in den Dom. Beim Verlassen des Domes wurde er von zahlreichen Personen erkannt, die stürmische Hochrufe ausbrachten. Dann erfolgte die Weiterfahrt.

Lokales.

Zur Neuordnung der Postgebühren. Aus Anlaß der Einführung der mit den Inlandsgebühren zu erhebenden außerordentlichen Reichsabgabe treten vom 1. August ab auch im Verkehr mit nachstehenden außerdeutschen Ländern und Gebietsstellen Gebührenerhöhungen ein: Die vom genannten Zeitpunkt ab im inneren deutschen Verkehr als Zuschlag zu gewissen Gruppen von Postsendungen festgesetzte Reichsabgabe wird auch im Verkehr mit den Postanstalten im Generalgouvernement Warschau und im Etappenland des Oberbefehlshabers Ost, ferner im Brief- und Paketverkehr nach Oesterreich (einschließlich Böhmen), Ungarn und dem Generalgouvernement Lublin sowie im Briefverkehr nach Bosnien-Herzegowina erhoben. Bei Sendungen nach diesen Ländern und Gebieten, auf denen die Reichsabgabe nicht berechnet ist, wird deren Gegenwert vom Empfänger eingezogen. B. W. wird für einen nach dem 1. August noch mit einer 10-Pfg.-Marke beklebten Brief einfachen Gewichts nach Oesterreich im Bestimmungslande vom Empfänger der Gegenwert der Reichsabgabe erhoben. Im Verkehr aus Oesterreich (einschließlich Böhmen), Ungarn, Bosnien-Herzegowina und dem Generalgouvernement Lublin bleiben bis auf weiteres für voll freigemachte Sendungen die bisherigen Gebührensätze bestehen. Die nach dem bisherigen Tarif ungenügend freigemachten und die nicht freigemachten Sendungen der gleichen Herkunft werden in Deutschland außer mit dem fehlenden Porto nebst Zuschlagsporto auch mit der Reichsabgabe belastet. Nach Luxemburg erhöht sich das Porto für Briefe (einschließlich Postauftrags- und Wertbriefe) um 5 Pfg., für Postkarten um 2 1/2 Pfg. Das Porto für Pakete nach Luxemburg bis 5 Kilogramm beträgt in der Nahzone 45 Pfg. und in der Fernzone 70 Pfg. Für die Pakete über 5 Kilogramm bleiben die bisherigen Gebührensätze in Kraft. Im Grenz-Briefverkehr — Briefverkehr zur ermäßigten Gebührensätze für die Einwohner der Reichsgrenze — nach Dänemark und den Niederlanden werden die jetzigen Portosätze um den Betrag der Reichsabgabe erhöht. Auch für die von dort eingehenden nicht freigemachten oder nach dem bisherigen Tarif ungenügend freigemachten Briefe nach den deutschen Grenzbezirken wird neben den bisher in solchen Fällen zu erhebenden Beträgen die Reichsabgabe in Deutschland nachgehoben. Im Grenz-Briefverkehr mit der Schweiz findet beiderseits eine Erhöhung des Portos — in Deutschland um 5 Pfg., in der Schweiz um 5 Rp. — statt. Hinsichtlich der Gebühren für die Postsendungen nach dem Generalgouvernement Belgien ändert sich nichts.

Verkehr mit Seife usw. Die Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver und anderen feinstaltigen Waschmitteln enthalten u. a. folgende wichtige Bestimmungen: Feinseife und Seifenpulver müssen auf den Stücken bezw. auf den Packungen den Ausdruck R.-A.-Seife und R.-A.-Seifenpulver tragen. Der Ausdruck ist vom Hersteller vor der Weitergabe anzubringen. Die an eine Person in einem Monat abgegebene Menge darf 50 Gramm Feinseife (Toiletteseife, Kernseife und Rasierseife) sowie 250 Gramm Seifenpulver nicht übersteigen. Bei Feinseifen, die vom Hersteller in Umhüllungen in Verkehr gebracht werden mit Ausnahme der R.-A.-Seife, ist das unter Einschluß der Umhüllung festgestellte Gewicht maßgebend. Bleibt der Bezug einer Person in einem Monat unter der zugelassenen Höchstmenge, so wächst der Minderbetrag der Höchstmenge des nächsten Monats nicht zu. Dagegen ist der Vorausbezug für zwei Monate gestattet. Die Abgabe von Seifenpulver ist verboten. Die Abgabe von Feinseife und Seifenpulver darf nur gegen Ablieferung des für den laufenden oder nächstfolgenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnittes der von der zuständigen Ortsbehörde auszugebenden Seifenkarte erfolgen. Diese gilt an allen Orten des Reiches. Auf Antrag werden für Ärzte etc. Krankenhäuser je bis zu vier Zusatzseifenkarten, für Grubenarbeiter, vor dem Feuer oder mit der Kohlenbeschäftigung ständig beschäftigte Arbeiter

und für Schornsteinfeger je bis zu zwei Zusatzseifenkarten und für Kinder bis 18 Monaten je eine Zusatzseifenkarte aus gegeben. Bei Abgabe im Kleinhandel an den Selbstverbraucher dürfen die Preise in Packung oder lose bei R.-A.-Seife für ein Stück von 50 Gramm 20 Pfg., von 100 Gramm 40 Pfg. und bei R.-A.-Seifenpulver für je 250 Gramm 30 Pfg. nicht überschreiten, wobei geringere Mengen Seifenpulver entsprechend geringer zu berechnen sind. Vorstehende Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes. Diese Bestimmungen treten am 1. August in Kraft mit der Maßgabe, daß im August an Stelle der 250 Gramm Seifenpulver die gleiche Menge Schmierseife abgegeben werden darf.

Spizmaus, Maulwurf, Käuzchen. Verschiedene Beobachtungen der letzten Zeit veranlassen uns, auf drei Tiere besonders aufmerksam zu machen, die viel zu wenig wegen ihrer Nützlichkeit bekannt und deshalb ständigen Verfolgungen ausgesetzt sind. Es sind dieses die Spizmäuse, Maulwürfe und vor allem auch die Käuzchen. Nicht nur Katzen, Hunde und Raubbögel töten die Spizmäuse, sondern auch die Menschen verfolgen sie wegen ihrer Mäusähnlichkeit, obwohl diese Tierchen bei ihrer großen Gefräßigkeit unter den Regenwürmern, Schnecken, Blattläusen und Larven gehörig aufzuräumen und deshalb mit den schädlichen Nagern nicht zu verwechseln sind. Wohl ist der Maulwurf in dem Garten ein unwillkommener Besucher, der dem Gärtner durch seine Wühlerei manches Beet überflutet und manchmal Verdruss bereitet, aber wir dürfen seine unterirdische Arbeit durchaus nicht so gering anschlagen; denn gerade da, wo seine Beute in größerer Menge auftritt, findet sich auch der Maulwurf ein. Will man sich einen Begriff von der Anzahl der Teutetiere machen, die er alltäglich an Engerlingen, Würmern, Schnecken und dergl. vertilgt, so höre man auf die Naturforscher, die durch Beobachtungen festgestellt haben, daß ein gefangener Maulwurf an einem Tage nicht weniger als 150 Engerlinge verzehrt. Groß sind die Verheerungen, die diese Schädlinge an den Wurzeln der Kulturpflanzen anrichten und wenn bald hier, bald dort ein Pflänzchen im Garten eingeht, so wird man beim Nachforschen sicher auf solche Tiere stoßen. Der Maulwurf hat ohnedies in der Tierwelt genügend Feinde, und wo er vom Menschen schonungslos verfolgt wird, da entzieht sich eine Waise im Haushalt der Natur, die sich in irgend einer Weise fühlbar machen muß. Das Käuzchen fällt nicht nur der Unwissenheit, sondern auch vielfach dem Aberglauben zum Opfer. Schon vor Sonnenuntergang geht es eifrig nach Nachtfaltern und Mäusen auf die Jagd. Es schlägt gerne seine Wohnung in den Obstgärten, in Ähren, Tagböden und alten Gemäuer, also in der Nähe der Menschen auf. Da nun die Nachtfalter dem Lichte nachfliegen, so ist es leicht erklärlich, warum das Käuzchen häufig vor den erleuchteten Krankenzimmern gehört wird. Zuweilen klingt sein Ruf wie „ku-i-mit“, abergläubische Leute übersehen dieses in „komm mit“. Stirbt nun der Kranke, so hört man vielfach die Leute sagen: „Ja, der Totenvogel hat es angefangen, er hat dem Kranken zugerufen, mit nach dem Totenhof zu kommen“. Dadurch ist gerade das Käuzchen vielfachen Verfolgungen ausgesetzt und wird getötet, wo es angetroffen wird. Die drei Tiere richten deshalb an die Menschen die ernstliche Bitte um Schonung, da sie ihre besten Freunde und Helfer sind.

Kochen, Braten ohne Fett usw. Der Eisenbahnverein Dillenburg hatte am 18. Juni in Herborn einen Vortrag über das zeitgemäße Thema: „Kochen von Gemüse ohne Fett, Braten und Kochen von Fleisch und Fisch ohne Fett in der Papierhülle, Einmachen von Früchten ohne Zucker und Wasser, Benutzung der Kochliste“ abhalten lassen. Die Vortragende Dame verstand es, unter praktischen Vorführungen den zahlreich Erschienenen die überaus großen Vorteile dieser neuen Kochweise anschaulich zu machen. Die während des Vortrags fertiggestellten Speisen wurden von allen Anwesenden gelobt. Jedermann lobte den Wohlgeschmack derselben. Um diese billige, schmackhafte und von jedermann leicht nachzunehmende Herstellung der Speisen einer möglichst weiten Verbreitung zuzuführen, hat sich der Vereinsvorstand entschlossen, diesen Vortrag am Sonntag, 30. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, im Thierschen Saale nochmals halten zu lassen. Jedermann ist der Zutritt kostenlos gestattet.

Provinz und Nachbarland.

Herbornseelbach, 25. Juli. Dem Offiziersaspiranten Bischoffsweil Alfred Dapper von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz für bewiesene Tapferkeit das Eisenerz 2. Klasse verliehen.

Biedenkopf, 25. Juli. Wegen Ueberschreitung des Höchstpreises wurde eine Butterhändlerin aus Engelbach bestraft. 18 Frauen, die über den Höchstpreis bezahlt hatten, erhielten gleichfalls Geldstrafen.

Camberg, 24. Juli. Früher retteten die Gänse das Kapitol, heute rettet das Kapitol die Gänse. So macht die Stadtverwaltung in Camberg bekannt, daß der Gänsestall der städtischen Justizanstalt gegen Diebstahl und anderen Schaden über Nacht scharf mit Elektrizität geladen ist.

Wiesbaden, 25. Juli. Die etwa 45 Jahre alte Hauptmanns-Witwe Böb, die bei ihrer Mutter eine Stütze in ihren schweren Tagen suchte, sprang gestern nachmittags plötzlich durchs Fenster auf die Straße, wo sie als Leiche liegen blieb. Ihren Wohnsitz hatte Frau Böb in Breslau. Kinder hinterläßt sie nicht.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Donnerstag, 27. Juli: Wechselnd bewölkt, nur zeitweise heiter, höchstens vereinzelt Gewitterregen, wenig Wärmeänderung.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Juli. In dem angekündigten Erscheinen türkischer Truppen in Galizien bemerkt das Berl. Tgl., daß die türkische Heeresleitung trotz der angeblichen russischen Siege in Armenien Truppen nach Galizien zu schicken vermöge. Sie kämpfe auch dort für sich selbst. — Die „Post“ sieht darin ein Zeugnis für die ungebrochene Kampfkraft der von Goltz-Rascha so oft gerühmten türkischen Armee und für das gute militärische und politische Einverständnis der Verbündeten. — Die Berl. Neuesten Nachr. sagen: Dies gleicht einem meisterhaften Schachzug im rechten Augenblick und einer Oeffnung des Weges nach Konstantinopel für die Russen, nämlich als russische Gefangene.

Karlsruhe, 26. Juli. (T.U.) Wie die Schweizer Blätter melden, weist die neue russische amtliche Verlustliste des „Zentral-Erkennungsdienstes“ in Kiew, die Namen von 75 000 gefallenen Mannschaften und Offizieren auf. Die Gesamtzahl der seit Beginn der russischen Offensive gefallenen Mannschaften und Offiziere erhöht sich damit auf 323 400 als getötet und verwundet; es werden nach dem

amtlichen Bericht neuerdings 9500 Offiziere und die Gesamtzahl der seit dem 1. Juni bis 18. Juli getöteten und verwundeten Offiziere auf 24 000 gestiegen.

Berlin, 26. Juli. Nach dem „Berl. Tagebl.“, das „Stodholms Tidningen“, daß Rumänien in Rußlands bedeutendster Hafen, brennt. Die Werke, die größten und modernsten im ganzen Balkan bereits abgebrannt.

Berlin, 26. Juli. Nach einer Stodholmer „Berl. Lok.-Anz.“ entspricht die Meldung russischer Blätter, daß 30 Waggons Munition in Rumänien angelangt seien, nicht der wahrscheinlich längst verbrauchten. Das russische Auslieferung der Munition die Erlaubnis zum Transport russischer Truppen durch Rumänien gefordert, lehnt worden sei. Trotzdem hätte Rußland durch die falsche Nachricht von der Freigabe der Munition im Gegenzug dazu meldet „N. G.“ aus Bukarest, manien sei eine neue Munitionsendung aus Rußland in Bukarest, St. Aularie, durchgesetzt habe, um freundschaftlichen Empfang zu sichern.

Berlin, 26. Juli. Nach einer Haager „Berl. Tagebl.“ würden durch die von England und Stillelegung der niederländischen Fischerei 12 000 Menschen brotlos werden.

Amsterdam, 26. Juli. (T.U.) Die Angelegenheit von England widerrechtlich beschlagnahmter ländischer Fischdampfer, zieht immer noch und kann möglicherweise ungeahnte Folgen nach sich ziehen. Nicht nur daß England seiner Ungeschicklichkeit losigkeit hinzusetzt, hat die englische Regierung auch der schwebenden Verhandlungen weitere Fischdampfer gehalten, um sie nach den englischen Häfen zu bringen. Die Stimmung in Holland ist auf das höchste gereizt, in der der englische Gesandte die Befreiung der holländischen Seefleute beantwortet, was redigiert als eine Herausforderung empfunden.

Washington, 26. Juli. (W.B.) Meldung des schen Bureau. Amtlich wird bekannt gegeben, daß die einigten Staaten Dänisch-Westindien 10 Millionen Pfund Sterling gekauft haben.

Derzeit veranm.: Schriftleiter R. Böttcher.

Vortrag

am Sonntag, den 30. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, im Thierschen Saale, über Kochen, Braten und Kochen von Fleisch, Fisch in der Tüte ohne Fett, Kochen von Gemüse ohne Fett, Einmachen von Früchten ohne Zucker und Wasser.

Zu diesem zeitgemäßen Vortrage ladet der vereinte Vereinsvorstand seine Mitglieder ein: willkommen. Eintritt für jedermann frei.

Der Vorstand des Eisenbahnvereins Dillenburg.



Koche mit Gas!
Backe mit Gas!
Bügler mit Gas!
Heize mit Gas!
Bade mit Gas!

20 bis 30 tüchtige Steinbrucharbeiter und 4 Bergleute

für unsere Steinbrüche in Medenbach gesucht.

Meldungen bei Bruchmeister E. Zeiler in Medenbach.

Raff. Vergan A.-G., Saiga.

Elef. heumehl nahrh. wie Mehl f. Schweine, Kinder etc. Str. 14. — Fruchtpreumehl f. Kinder, Pferde Mf. 9.50 u. anderes Futter Riste frei. Graf Mühle Auerbach Hesse.

Küchenmädchen

ge sucht (1925) Fräulein Heimberger, Auerbach.

Frdl. Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör zum 1. September mit oder ohne Mansarde zu vermieten. Moritzstr. 9.

2-Zimmerwohnung

nebst Küche zum 1. Sept. gesucht. Angeb. u. N. 1964 an die Geschäftsstelle.

Ein rotes Mutterkorn zur Zucht abzugeben bei Wilhelm Jahn.

Mutterkorn

Bogelberger steht zu verkaufen bei Th. Arenzer, Dillenburg.

Ein schweres Eisen

Rind,

August kalbend, steht zu verkaufen bei Karl Busch, Dillenburg.

Kirchl. Nachricht

Dillenburg, abh. 9 U. 15. Bruchmeister E. Zeiler.